



Da stand die Waschfrau, scharfte mit ihrem Krallenfuß und fragte, ob sie so frei sein dürfe . . .

Ihrer aber ist ja aus Eiche, mit echten Messingbeschlägen. Nur mit Drohungen ist die Kutscherfrau aus ihrem Sarg herauszutreiben. Ihre Bibel liest sie und stricken tut sie drin. Und ihre Totenschuhe hat sie schon mit Psalmen in Perlenstickerei ausgenäht. Die braucht sich am jüngsten Gericht nicht zu schämen. Das nenne ich Gotteschrfurcht, Pelageja Spiridonowna, dafür gibt es ein warmes Plätzchen im Paradies.“

„Sogar getanzt hat sie, die Wäscherin,“ zischte Pani Ludmilla, „und getanzt hat sie, daß man sich geschämt hat hinzu-

sehen. Wie eine Heuschrecke hat sie gehüpft mit ihrem Krallenfuß und ihrer schiefen Hüfte. Ganz allein für sich hat sie getanzt, und die Röcke hat sie geschürzt, und ihre Waden hat sie gezeigt, und gepfiffen hat sie dazu! Und ihr Haar färbt sie mit Karottensaft, und ihre Wangen reibt sie mit roten Rüben ein. Jawohl, das weiß ich, Panna Kasimira, ich hab's nicht von dritter Seite, ich hab's mit eigenen Augen durchs Schlüsselloch gesehen.“

Njanjka Agaschka hatte zu lange geschwiegen. Wie Pfeffer brannte es ihr vor Ungeduld auf der Zunge: „Und einen ganz unanständigen Tanz hat sie getanzt, die Wäscherin, einen Teufeltanz. Manche Leute sagen sogar, sie

hätte dabei Feuer aus dem Munde gespien! Und weshalb, frage ich, fingen alle Lampions gleichzeitig, wie auf Befehl, zu brennen an? Kann so etwas von selbst kommen, wenn der Teufel sich nicht hereinmischt? Die ist mit dem Satan ganz nahe bekannt. Meine Zunge sträubt sich nur zu sagen, wie. Ein und aus geht er bei ihr wie der Starosta bei der Frau General, wenn der gnädige Herr verreist sind.

Warum läßt sie nachts ihr Fenster auf, frag' ich? Damit der Böse nicht mit den Krallenpfötchen an der Tür kratzt, wie ein Hund winselt, wie ein Lamm blökt, oder wie ein Uhu schreit — gute Christen mit seiner höllischen Ungeduld aus dem Schlaf weckt.

Und warum, frag' ich, hat sie bloß jeden Dienstag und Freitag nacht ihr Fenster auf, und nicht alle Tage? Weil er Dienstag nacht ihre Wäsche wäscht; sehe ich doch jede Nacht von Dienstag auf Mittwoch im Traum roten Rauch von der Waschküche aufsteigen und einen Mann mit einem Geweih. Und Freitag nacht, da bügeln ihr die Ringelschwänzchen die Wäsche, aber Pelageja Spiridonowna, die sitzt ganz vornehm im Lehnstuhl und trinkt Enzianschnaps auf „sein“ Wohl. Sechs leere Flaschen hat die Katjka neulich unter ihrem Bett gefunden.

Warum, frage ich, Kätzchen, hat die Wäsche in letzter Zeit nach dem Waschen so große Löcher, wie von Tierkrallen? frage ich, und sehe sie dabei scharf an. Bleich wurde sie wie dieses Tischtuch. Und in der Nacht kommt sie zu mir im Traum, knirscht wie Sand mit den Zähnen und spricht: „Der Teufel wird's wohl gewesen sein, Njanjka Agaschka, mein Bräutigam,“ sagt sie, „der mit dem Krallenpfötchen mir aus Aerger die Wäsche zerrissen hat.“ Spricht das und lacht dabei frech und sieht mich dabei so ganz besonders an und scharrt mit dem Krallenfuß die Erde — genau wie der Rappe des Herrn General. „Habe diesmal vergessen ihm sein Schüsselchen mit Essen zu füllen,“ sagt sie. Und was frisst er